

HERBST 2026

Natur historisches

MAGAZIN DES NATURHISTORISCHEN MUSEUMS WIEN

Frisch
gemausert

TITELSTORY

GENchangers

AUSSTELLUNG

Kostbare
Schmetterlings-
kästchen

EINST & JETZT



HÖRCANG

Der Podcast
von Springer Medizin Wien

Anmeldung zum Podcast-Newsletter:
1 x pro Monat die aktuellsten Podcasts
gratis per Mail erhalten!



SCAN ME

Prim. Priv.-Doz. Dr. Afshin Assadian

Vorstand Abteilung für Chirurgie mit Schwerpunkt Gefäßchirurgie –
Vaskuläre und Endovaskuläre Chirurgie mit Ambulanz, Klinik Ottakring

Priv.-Doz. Dr. Julia Ferrari

Vorständin Abteilung für Neurologie, neurologische Rehabilitation
und Akutgeriatrie, Krankenhaus der Barmherzigen Brüder

Halsschlagader: Das unterschätzte Warnsignal für Schlaganfall und Demenz.

Wie ein einfacher Ultraschall Risiken früh sichtbar macht – und warum
kurze Aussetzer immer ein Notfall sind, erläutern ein Gefäßchirurg
und eine Neurologin in dieser Episode.



SCAN ME

Hören Sie rein
in unseren Podcast!



© doomu / stockadobe.com

BEZAHLTE ANZEIGE

Medieninhaber: Naturhistorisches Museum Wien, w. A. ö. R., Burgring 7, 1010 Wien | Konzept:
Capitale Wien | Produktion: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau | Heraus-
geberin: A. Krapf | Layout & Retusche: J. Muhsil-Schamall | Redaktion: S. Eichert, A. Hantschk,
C. Hörweg, S. Jovanovic-Kruspel, I. Kubadinow | ISSN: 2710-5148,
eISSN: 2710-5156, Erscheinungsdatum: 15. September 2026,
DOI: <https://doi.org/10.57827/nhmmag.2026.3>

Link zur Offenlegung gem. §25 MedienG: <https://www.nhm.at/impressum>

Titelbild: Der rote Ibis oder Scharlachsichler (*Eudocimus ruber*) lebt im äus-
ßersten Norden Südamerikas – und in der neu gestalteten Schausamm-
lung des NHM Wien. Foto: Chloe Potter / NHM Wien, Retusche: Josef
Muhsil-Schamall / NHM Wien



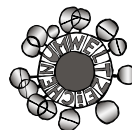
Druckprodukt mit finanziellem

Klimabeitrag

ClimatePartner.com/18005-2111-1001



EU Ecolabel: AT/053/036



produziert gemäß Richtlinie Uzz4
des Österreichischen Umweltzeichens,
Print Alliance HAV Produktions GmbH,
UW-Nr. 715

Liebe Leserin, lieber Leser,

Vogelgezwitscher am frühen Morgen halten wir für selbstverständlich. Die Vorstellung einer großen Stille, wie im Buch „Der Stumme Frühling“ von Rachel Carlon formuliert, war daher auch ein emotionaler Weckruf für den Schutz unserer Natur. Mit der neu überarbeiteten Dauerausstellung zur Vielfalt der Vögel in ihren unterschiedlichen Lebensräumen möchten wir die Begeisterung und das Verständnis nicht nur für diese spezielle Gruppe von Organismen stärken. Mitteleuropäische, also heimische Vögel sind der Ausgangspunkt, bevor wir in die vielfältigen Lebensräume der Erde entführt werden und überraschende Details erfahren.

Überraschende Einsichten vermittelt auch die Sonderausstellung GENChangers, die aufgrund der Analyse von Gräberfeldern in Mödling und Leobersdorf einen Einblick in die Lebensgemeinschaften des Frühmittelalters gibt - einer Zeit, die gemeinhin als „Völkerwanderungszeit“ bekannt ist.

Viel Freude beim Lesen!



Katrin Vohland
(Generaldirektorin)



Markus Roboch
(wirtschaftlicher
Geschäftsführer)

INHALT

4

TITELSTORY

Frisch gemausert:
Die neuen Lebensräume der
Vögel

7

ZAHLENSPIELE

Vogelwissen

8

EINST & JETZT

Kostbare Schmetterlingskästchen
entdeckt

10

SAMMLUNG

Vermessen, vernetzt, verewigt

12

AUSSTELLUNG

GENChangers – Entschlüsselte
Geheimnisse aus
frühmittelalterlichen
Gräberfeldern

16

VERMITTLUNG

Forschungsnetzwerke in der
Ausstellung »GENchangers«

18

FORSCHUNG

Mehr als Kalorien

20

PORTRAIT

Suchen, scrollen und staunen –
Kulturerbe im Netz

22

FREUNDE

Zuwachs für die Vogelsammlung

23

KIDS' CORNER

Federwechsel im Anflug!

Frisch gemausert

Die neuen Lebensräume der Vögel

Ab September 2026 präsentieren sich die ersten beiden Vogelsäle in neuem Glanz. Am gelungenen Gesamtkunstwerk beteiligten sich während der letzten beiden Jahre eine Reihe hoch motivierter Expert*innen.

4

Text: Andreas Hantschk & Julia Landsiedl
Bilder: Chloe Potter

Da wurden Böden saniert, die Elektrik erneuert und die historischen Deckengemälde sowie der denkmalgeschützten Vitrinenbestand fachgerecht restauriert. Das Innenleben der Vitrinen wurde sowohl thematisch als auch szenografisch neu konzipiert. Dass dabei mehr als 1.000 Vogelpräparate hinter den Kulissen entstaubt, frisiert, um- oder sogar neu präpariert wurden, ist eine Glanzleistung der beteiligten Präparator*innen.

Das Grundkonzept wurde bereits für die 2025 eröffneten Säle der herpetologischen Sammlung der Amphibien und Reptilien entwickelt. Ein kleines, effizientes Kernteam aus Wissenschaft, Wissenskommunikation und Szenografie

»Was sind Vögel?«
Antworten gibt die
Einleitungsvitrine
(rechts).

In akribischer Arbeit
wurden mehr als
tausend Vogelprä-
parate neu in Szene
gesetzt.

beziehungsweise Grafik arbeitete fachübergreifend und eng abgestimmt mit der Präparation. In der Einleitungsvitrine bekommen unsere Gäste Antworten auf die große Frage »Was sind Vögel?« Sämtliche Inhalte entwickelten sich in intensiven Diskussionen in der so genannten Vogelküche, dem liebsten Aufenthaltsort des Kernteams. In Anbetracht der inspirierenden Atmosphäre nimmt es nicht Wunder, dass man hier sogar im Ruhestand gerne weiterarbeitet. Ohne viel Federlesens einigte sich das Team darauf, dass alle Vögel Federn und Flügel besitzen. Aber auch schwierigere Entscheidungen, etwa welche Beine, Schnäbel und Eier man künftig ausstellen möchte, wurden hier getroffen.

Texte für den Schaubereich, besonders englischsprachige, sind erfahrungsgemäß ein schwieriges Thema. Dank strenger Vorgaben hinsichtlich Textsorten und deren Länge sowie einer professionellen Wissenschaftsredaktion wurde auch dieses kleine Hindernis zu keiner großen Hürde. Als größte Herausforderung entpuppte sich etwas überraschend die grafische Darstellung der inneren Vogelanatomie. Hier kann eine feine Linie in der Zeichnung schnell zwischen Fakt und Fake entscheiden.

Die beiden überarbeiteten Vogelsäle stellten schon vor der Neugestaltung eine Ausnahme in der systematischen Aufstellung der Museumsobjekte dar. Sie sind nämlich den mitteleuropäischen bzw. internationalen Lebensräumen gewidmet.



... besteht aus Horn, welches die Kiefer-
Schnabelform und dient vor-
Ernährungsweise angepasst. Die-
hinaus wird der Schnabel auch zur
Gefiederpflege, zum Nestbau, zur
Fütterung der Jungvögel, als Kletterhilfe,
bei der Balz und zur Verteidigung
eingesetzt.

... of recent species of birds have beaks,
constituting of keratin, the beak covers
the jaw bones and is mainly used
for feeding. The shape of the beak is
therefore adapted to the bird's diet.
In addition, the beak is also used for
preening, nest building, feeding young
birds, climbing, courtship, and defense.

Rhinozerosvogel Rhinoceros bird

Das „Horn“ des Rhinozerosvogels
ist ein Auswuchs von Oberschnabel
und Stirn. Es besteht aus Horn und
Knochen und dient vornehmlich zum
Erkennen von Art, Geschlecht und
Alter, aber auch als Resonanzkörper
für Signallaute. Die Färbung des
„Horns“ stammt vom Sekret der
Bürzeldrüse.

The „horn“ of the rhinoceros bird is
an extension of the upper beak and
forehead. It consists of horn and
bone. Probably used to identify
species, sex, and age, it also serves
as a resonance chamber to amplify
signaling sounds. The beak's color
variation comes from a secretion
released by the uropygial gland.

Vogelfüße Bird feet

Die Füße der Vögel sind durch ihre
Länge, die Stellung der Zehen und
die Ausbildung von Krallen oder
Schwimmhäuten an Verhalten und
Lebensraum angepasst. Vogelfüße
werden von den Zehenknochen
gebildet. Die Mittelfußknochen und
Teile der Fußwurzelknochen sind zum
„Lauf“ verschmolzen – ein Knochen,
der in dieser Form nur bei Vögeln
vorkommt. Das scheinbare Knie ist
tatsächlich die Ferse, während das
echte Knie sowie der Oberschenkel
unter den Federn verborgen sind.

Birds have feet that are adapted to
their behavior and habitat by their
length, their toe position, the shape
of their claws and other characteristics
such as webbed feet. Bird feet are
formed by the phalanges. The meta-
tarsal bones and parts of the tarsal
bones are fused to create what is
known as the „tarsus“ – a bone that
only occurs in birds. What appears to
be the knee is actually the heel, while
the real knee and thigh are hidden
under the plumage of the body.

Gelbbrust-Ara Yellow-breasted macaw

Vergleichen Sie die Krallen eines
gelbbrustigen und eines
schwarzen Vögels. Die Krallen des
gelbbrustigen Vögels sind viel
länger und stärker, was die
Bewegungsfähigkeit im Baum
erhöht. Die Krallen des
schwarzen Vögels sind kürzer
und stärker, was die Bewegung
auf dem Boden erleichtert.

Compare the claws of a yellow-
breasted and a black bird. The
claws of the yellow-breasted bird
are much longer and stronger, which
increases its ability to move in the
tree. The claws of the black bird
are shorter and stronger, which
facilitates movement on the ground.

Vogelflügel Bird wings

Die Vorderextremitäten der Vögel
sind zu Flügeln umgewandelt. Die
Knochen sind sehr leicht und
stark. Die Flügel sind an die
Bewegung in der Luft angepasst.
Die Flügel sind an die Bewegung
in der Luft angepasst. Die Flügel
sind an die Bewegung in der Luft
angepasst. Die Flügel sind an die
Bewegung in der Luft angepasst.

The front limbs of birds are modified
into wings. The bones are very light
and strong. The wings are adapted
to movement in the air. The wings
are adapted to movement in the air.
The wings are adapted to movement
in the air. The wings are adapted
to movement in the air. The wings
are adapted to movement in the air.

Vogelfedern Bird feathers

Federn bestehen aus Hornbestand-
teilen (Keratin). Das Gefieder bildet den
Schutz vor Wetter und Kälte. Die
Federn sind an die Bewegung in
der Luft angepasst. Die Federn
sind an die Bewegung in der Luft
angepasst. Die Federn sind an die
Bewegung in der Luft angepasst.

Feathers consist of horn-like sub-
stances (keratin). The plumage
protects against weather and cold.
The feathers are adapted to move-
ment in the air. The feathers are
adapted to movement in the air.
The feathers are adapted to move-
ment in the air. The feathers are
adapted to movement in the air.

Federbau (Feather structure)

Die Feder besteht aus einem
Stiel (Rachis) und einem
Flügel (Vannus). Die Feder ist
an die Bewegung in der Luft
angepasst. Die Feder ist an die
Bewegung in der Luft angepasst.

The feather consists of a shaft
(rachis) and a vane (vannus). The
feather is adapted to movement
in the air. The feather is adapted
to movement in the air.

Die Feder ist an die Bewegung in
der Luft angepasst. Die Feder ist
an die Bewegung in der Luft
angepasst. Die Feder ist an die
Bewegung in der Luft angepasst.

The feather is adapted to move-
ment in the air. The feather is
adapted to movement in the air.
The feather is adapted to move-
ment in the air.

Die Feder ist an die Bewegung in
der Luft angepasst. Die Feder ist
an die Bewegung in der Luft
angepasst. Die Feder ist an die
Bewegung in der Luft angepasst.

The feather is adapted to move-
ment in the air. The feather is
adapted to movement in the air.
The feather is adapted to move-
ment in the air.

Die Feder ist an die Bewegung in
der Luft angepasst. Die Feder ist
an die Bewegung in der Luft
angepasst. Die Feder ist an die
Bewegung in der Luft angepasst.

The feather is adapted to move-
ment in the air. The feather is
adapted to movement in the air.
The feather is adapted to move-
ment in the air.

Die Feder ist an die Bewegung in
der Luft angepasst. Die Feder ist
an die Bewegung in der Luft
angepasst. Die Feder ist an die
Bewegung in der Luft angepasst.

The feather is adapted to move-
ment in the air. The feather is
adapted to movement in the air.
The feather is adapted to move-
ment in the air.

Die mitteleuropäischen Habitate werden nun – auch das ist ein Sonderfall im NHM Wien – mithilfe von Fotos dargestellt, was eine sorgfältige Bildauswahl erforderte.

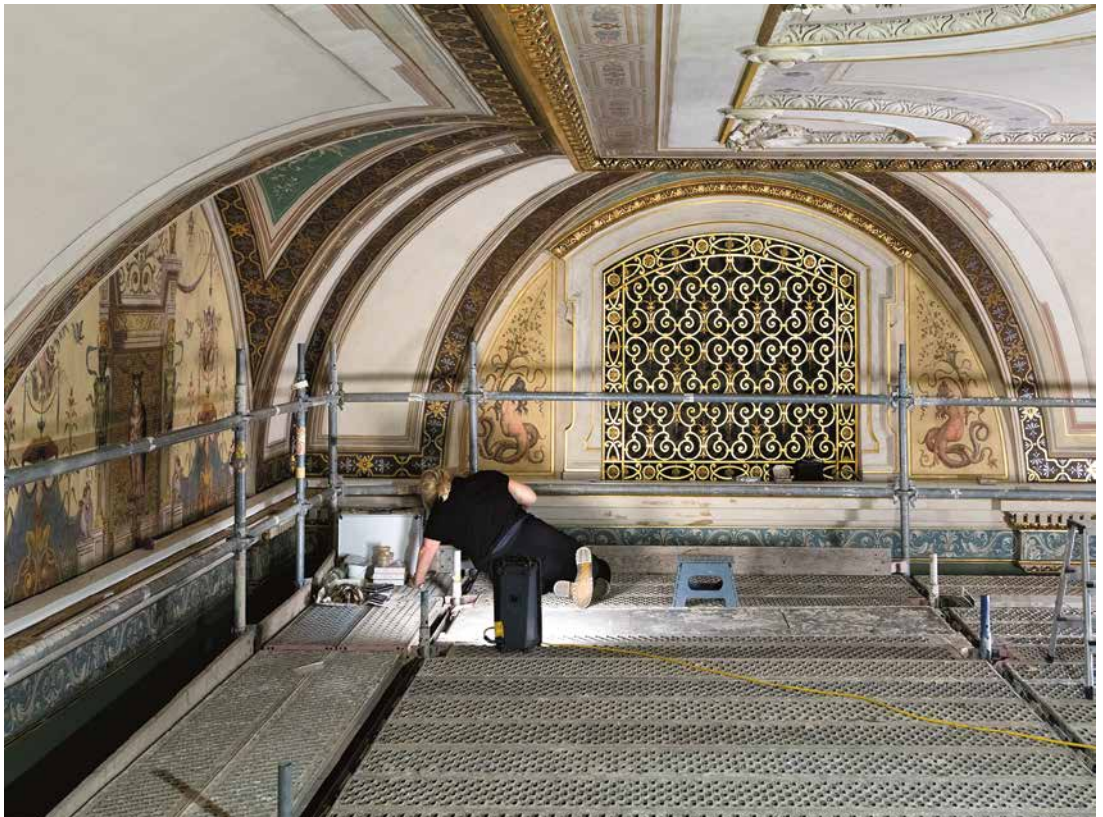


Vögel haben sich jeden Lebensraum erobert – von der Steppe bis in die Ozeane.

Dank der sorgfältigen Restaurierung erstrahlen auch die Deckenmalereien wieder in ihrem ursprünglichen Glanz.

Ob Park, Stadt oder Hochgebirge: Letztlich sagt auch hier ein Bild mehr als 1.000 Worte. In Saal 30 zeigen drei zentrale Großdioramen ornithologische Publikumsliebhaber wie etwa Schönbrunner Pinguine und Weinviertler Strauße lebensecht und gemeinsam mit anderen Vogelarten und Pflanzenmodellen.

Die szenografischen Akzente ziehen sich als roter Faden durch die Säle, auch wenn Wände, Sockel und Podeste in den Vitrinen in dezenter natürlichen Farben von grün bis braun gehalten sind. Eine aufwendige Lichtgestaltung wurde in mühevoller, aber inspirierender Kleinarbeit auf Objekte und Lebensräume abgestimmt. Mit der richtigen Beleuchtung meint man beinahe die Hitze der Sahel-Zone zu spüren. Gleichzeitig lässt die gefährdete Tiergruppe der Vögel wohl niemanden kalt. Unsere Gäste sollen nach dem Museumsbesuch Vögel als vielfältige und schützenswerte Tiergruppe in ihren Gedanken mitnehmen.



Text: Hans-Martin Berg, Andreas Hantschk & Christof Viehauser
Grafik: Josef Muhsil-Schamall



Saal 29 beherbergt **490** Vogelpräparate
und in
Saal 30 können **600** präparierte Vögel
bestaunt werden.



Der lauteste Vogel der Welt
ist der Einlappenkotinga, der
mit **125** dB nach
über Partnerinnen ruft. Diese Laut-
stärke entspricht dem Tor-
jubel in einem Stadion.

7



Der größte bzw. schwerste Vogel
ist der Somali-
strauß, der an die **275** cm groß
werden
und bis zu **156** kg wiegen kann.
Die Bienenelfe (ein Kolibri) ist mit
durch-
schnittlich **58** mm gerade einmal so
groß wie das Auge eines Somalistraußes
und mit
2 g der kleinste
beziehungsweise leichteste Vogel.

Geschwindigkeiten – Im Sturzflug:
Wanderfalken mit bis zu
380 km/h



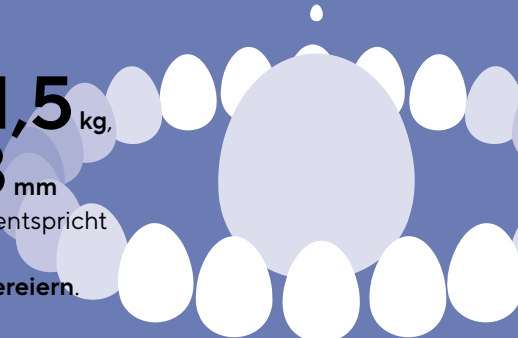
Im Horizontalflug: Stachelschwanz-
segler mit bis zu **169** km/h



An Land:
Strauß mit **96** km/h



Im Wasser:
Eselpinguin mit **35** km/h

Straußeneier
wiegen im Schnitt **1,5** kg,
ihre
Schale ist **2–3** mm
dick und der Inhalt entspricht
etwa **24** Hühnereiern.

Die kleinsten Eier –
jene der Kolibris – sind
nur
knapp **11** mm lang
und wiegen im Schnitt
weni-
ger als **0,25** g.

Kostbare Schmetterlingskästchen entdeckt

8

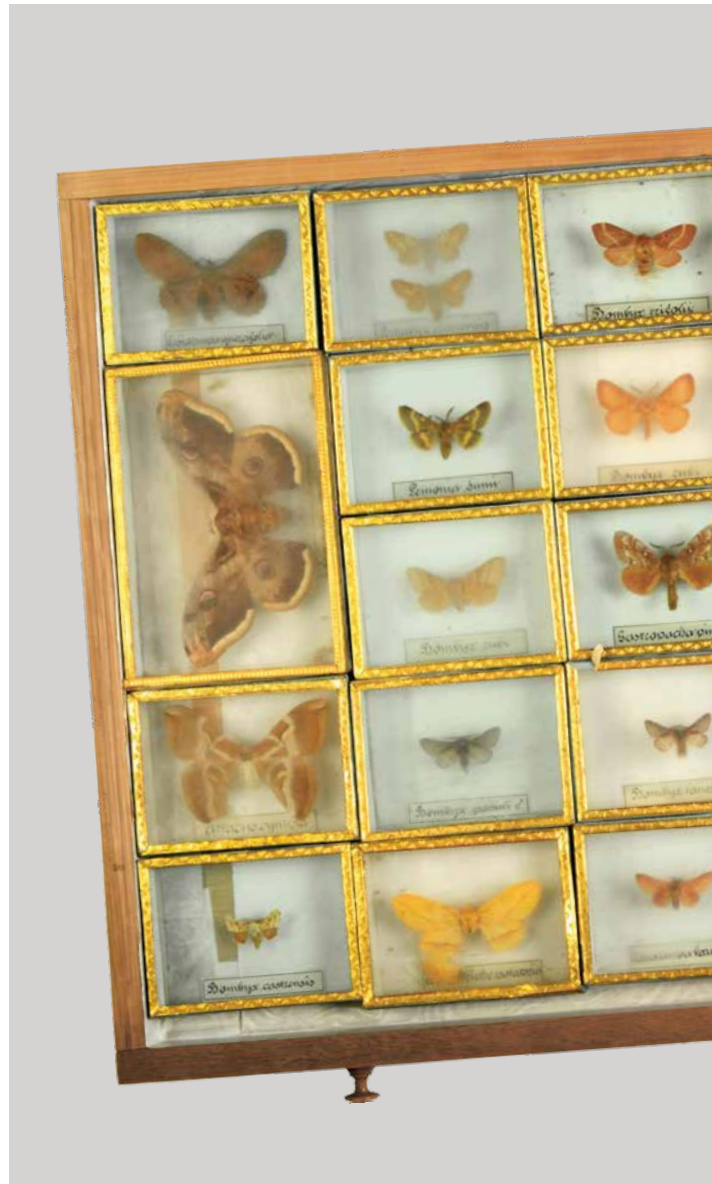
Wer sie wohl angelegt hatte? Trotz unbekannter Herkunft gibt die historische Schmetterlingssammlung, die im NHM Wien gefunden wurde, Hinweise auf Alter, Bedeutung und die Anfänge der Insektenkunde, der sogenannten Entomologie.

Text: Stefanie Jovanovic-Kruspel, Harald Bruckner & Sabine Gaal-Haszler

Bilder: Harald Bruckner & Jacob Christian Schaeffer

Große Museen wie das NHM Wien bewahren zahlreiche historische Sammlungen. Bei alten Beständen ist die Herkunft manchmal nicht bekannt und wissenschaftliche Unterlagen fehlen. Ein Beispiel dafür ist eine Schmetterlingssammlung, die unlängst bei einer internen Übersiedlung von Sammlungsteilen wiederentdeckt wurde. Sie umfasst 633 kleine Kästchen aus Holz und Glas, in denen meist ein oder zwei Schmetterlinge verwahrt sind. Die Kästchen sind doppelt verglast und sorgfältig gearbeitet. Das ursprüngliche Sammlungsmöbel ging verloren. Doch die Art der Präsentation er-

Vergänglichkeit unter Glas: Die Form der Kästchen datiert die Sammlung ins späte 18. oder frühe 19. Jahrhundert.





So ähnlich könnte die wiedergefundene Schmetterlingsammlung aussehen haben.

Doppelt verglast und mit echtem Blattgold verziert – jedes Kästchen zeugt von handwerklichem Können.

laubt eine Datierung: Einzelkästchen dieser Form verweisen auf das späte 18. bis frühe 19. Jahrhundert, die Frühzeit der wissenschaftlichen Entomologie. Berichte legen nahe, dass auch die bekannte Schmetterlingssammlung von Ignaz Schiffermüller (1727–1806), die 1806 ins Naturalienkabinett, dem Vorläufer des NHM Wien, gelangte und 1848 verbrannte, ähnlich aufgebaut war.

Im Vergleich zu anderen Sammlungen jener Zeit ist die Wiener Sammlung besonders kostbar. Die Kästchen sind von hoher handwerklicher Qualität, ihre Zierleisten mit echtem Blattgold verziert. Das deutet auf einen Besitzer hin, der keine Kosten scheute und der Sammlung großen Wert beimaß. Vermutlich handelt es sich um eine wohlhabende und wissenschaftlich gebildete Persönlichkeit.

Auch ohne geklärte Herkunft ist die Sammlung ein historisches Dokument, das den Wandel der Entomologie veranschaulicht.



SAMMLUNG

Vermessen, vernetzt, verewigt



Der Kulturpool macht die digitale Vielfalt österreichischer Sammlungen sichtbar. So entsteht ein neuer Zugang zum Kulturerbe, der Mensch, Natur und Technik verknüpft. So bleibt selbst ein Gletscher zumindest digital erhalten.

Text: Daniela Apaydin

Bilder: Kunstuniversität Linz & TimTom / Wien Museum

Wenn Gletscher schmelzen, geht vieles verloren. Denn neben den fatalen Auswirkungen des Klimawandels auf unser Ökosystem verändert das Gletschersterben die alpine Kulturlandschaft und ihre Menschen. Die Digitalisierung kann diese Prozesse zwar nicht aufhalten, hilft aber dabei, wertvolles Wissen zu wahren.

Ein Team der Kunstuniversität Linz fertigte jüngst ein hochauflösendes 3D-Modell des Goldbergkees im Nationalpark Hohe Tauern an. Spalten, Schuttfelder und Eisformationen lassen sich per Mausklick aus jeder Perspektive betrachten. Was vor Ort rasant verschwindet, wird im digitalen Raum für künftige Generationen aufbewahrt.

Der Kulturpool am NHM Wien macht diese und andere 3D-Modelle einfach zugänglich. Österreichs zentrales Suchportal für digitales Kulturerbe umfasst bereits mehr als 2,5 Millionen Objekte – darunter Bücher, Gemälde und Ton- und Filmaufnahmen bis hin zu Möbel, Geschirr, aber auch Fossilien und bedeutende Fundstücke wie die Venus von Willendorf. Mehr als 140 Museen, Archive und Bibliotheken sind schon angebunden – und es werden laufend mehr.

Für die Nutzer*innen entsteht ein einzigartiger Wissensraum, in dem beispielsweise das Gletschermodell mit historischen Fotografien, Reiseberichten und anderen archivarischen Quellen in Beziehung gesetzt werden kann. So lassen sich Veränderungen über Zeiträume hinweg nachvollziehen.



Der Kulturpool ist ein wichtiges Suchportal – nicht nur für historisches Kulturgut.

Mit neuesten Technologien werden schwindende Gletscher für die Ewigkeit digitalisiert.

Die Verbindung aus technischer Infrastruktur, Wissens- und Kompetenzvermittlung und Öffentlichkeitsarbeit macht den Kulturpool zu einem zentralen Baustein der digitalen Kulturlandschaft in Österreich. Als nationaler Aggregator für die europäische Kulturerbe-Plattform Europeana werden die Digitalisate schrittweise auch für Interessierte aus anderen Ländern auffindbar gemacht.

»Österreichs zentrales Suchportal für digitales Kulturerbe umfasst bereits mehr als 2,5 Millionen Objekte.«

A close-up photograph of several ancient human bones, likely from the early Middle Ages. The bones are light brown and yellowish, showing signs of age and wear. One bone in the foreground is particularly prominent, showing a cross-section with a porous, trabecular interior. The background is blurred, showing other bones and a dark, textured surface.

AUSSTELLUNG

GENchangers

Entschlüsselte Geheimnisse aus frühmittelalterlichen Gräberfeldern

HistoGenes ist weltweit das bisher größte Projekt zur Erforschung alter DNA menschlicher Skelette. Die Ausstellung »GENchangers« bietet Einblicke in die Erkenntnisse aus diesem Projekt: in Verwandtschaft, Beziehungsmuster und das Zusammenleben von Gemeinschaften aus dem Frühmittelalter.

Text: Doris Pany-Kucera, Ingrid Hartl & Margit Berner
Bilder: Wolfgang Reichmann, studio exhibit & Viola Winkler

Mit dem Ausstellungstitel wird schon eingies klar: Denn »GENchangers« bezieht sich auf die Vorsilben der Wörter Gen, Genetik, Genom, Generationen. Diese Faktoren wirken als wahre Gamechanger zusammen. Wie? – Das veranschaulichen die Ergebnisse aus dem interdisziplinären Forschungsprojekt HistoGenes, welches vom European Research Council gefördert wurde. Durch die fachübergreifende Zusammenarbeit vier wissenschaftlicher Disziplinen konnten dabei erstmals fast 8.000 Bestattungen aus der Zeit zwischen 400 und 900 n. Chr. mit den modernsten genomischen, anthropologischen, archäologischen und historischen Methoden analysiert werden.

Mehr als 1.700 der untersuchten Bestattungen stammen aus österreichischen Grabungen. Die Skelette befinden sich großteils in der Anthropologischen Sammlung des NHM Wien und werden von den beteiligten Forscher*innen umfassend untersucht. Sie versuchen, möglichst viel über die Bevölkerungsgeschichte im europäischen Frühmittelalter herauszufinden. In diesem Zeitraum gab es große Umwälzungen: Das Römische Reich zerfiel, neue Königreiche und Völker entstanden, Osteuropa wurde slawisiert und in vielen Regionen wandte man sich dem Christentum zu. Gerade vor diesem Hintergrund ist die Frage nach der Zusammensetzung und Entwicklung von Gemeinschaften besonders spannend: Wer

Auch kleinste Knochenstückchen helfen, die Lebensweise der Menschen vor hunderterten von Jahren zu entschlüsseln.

lebte damals zusammen, woher kamen die Menschen und wie veränderten sich Familien und Gemeinschaften über mehrere Generationen hinweg?

Die Untersuchung fokussiert auf ein Gebiet, das hauptsächlich Ungarn umfasst, aber auch Fundstellen in Ostösterreich, Kärnten, Ostdeutschland, Mähren, der Slowakei, Slowenien, Nordserbien und Siebenbürgen. Dieser Raum war damals besonders stark von historisch bezeugten Wanderungen, politischen Umbrüchen und Bevölkerungsveränderungen betroffen. Von ca. 570 bis 800 n. Chr. beherrschten Awaren dieses Gebiet, von denen im 6. Jahrhundert eine große Gruppe aus Ostasien in die Region gekommen war und ein mächtiges Reich etablierte. Nach anfänglichen kriegerischen Auseinandersetzungen siedelten sie sich schließlich friedlich an.

Die Auswirkungen der Migrationen auf die Bevölkerungsentwicklung waren bis jetzt ungeklärt. Wechselten nur die herrschenden Gruppen, oder än-

»Forscher*innen versuchen, möglichst viel über die Bevölkerungsgeschichte im europäischen Frühmittelalter herauszufinden.«

derte sich die gesamte Bevölkerung? Es gibt kaum schriftliche Zeugnisse der Bevölkerung und die vorhandenen Quellen stammen von Autoren außerhalb dieses Siedlungsgebietes. Hingegen sind besonders reiche archäologische und anthropologische Befunde von mehr als 100.000 ausgegrabenen Gräbern, vielfach mit Trachtbestandteilen und Grabbeigaben, vorhanden. Nun kommen Daten aus der Archäogenetik dazu. Gemeinsam können diese Disziplinen vieles über die Gesellschaft und Lebensumstände der damaligen Bevölkerung aussagen.

Im HistoGenes-Projekt werden sowohl die neuesten Methoden der archäologischen und historischen Forschung als auch die modernsten genetischen Analysen, Anthropologie und Isotopenanalysen in interdisziplinärer Teamarbeit angewendet. Dadurch konnten bahnbrechende Ergebnisse erreicht werden, wie biologische Stammbäume ganzer Grabgemeinschaften, die bis zu 6 Generationen umfassen. Neu ist ebenfalls die große Zahl der analysierten Proben (ca. 7.700), die für künftige Untersuchungen einen enormen Datenschatz für Vergleiche schafft. Die Verbindung der verschiedenen Methoden macht es möglich, nicht nur einzelne Funde zu betrachten, sondern Beziehungen zwischen Menschen sichtbar zu machen und dadurch ein differenziertes Bild frühmittelalterlicher Gemeinschaften zu gewinnen.



Verschiedene thematische Stationen entführen die Besucher*innen in die Lebenswelt des Frühmittelalters.

Die Sonderausstellung widmet sich der Entstehung von Gemeinschaften und dem Wechsel der Generationen in Mitteleuropa. Durch die Aufnahme der Genetik in die vielfältige Erforschung des frühen Mittelalters ist es nun möglich, das Leben der breiten Bevölkerung im Frühmittelalter zu betrachten.

Zwei frühmittelalterliche Gräberfelder aus Leobersdorf und Mödling stehen im Zentrum der Ausstellung. Anhand einer interaktiven Installation im Mittelpunkt des Raumes erhalten die Besucher*innen Einblicke in die Verwandtschaftsverhältnisse der Menschen, die vor über 1.200 Jahren gelebt haben. So werden aus anonymen Gräbern konkrete soziale Zusammenhänge: Familienbeziehungen, Generationen und gemeinsame Lebenswelten lassen sich auf neue Weise nachvollziehen.

Basis sind die biologischen Stammbäume der beiden Gräberfelder, die durch die Verknüpfung der anthropologischen Untersuchungen des Sterbealters der Menschen mit den genetischen Daten, dem genetisch bestimmten Geschlecht und der Verwandt-

»Wer war mit wem verwandt, wer hatte mit wem Kinder und wer wurde neben wem begraben?«

schaft sowie den archäologischen Daten erstellt wurden. Dadurch wird sichtbar, wer mit wem verwandt war, gemeinsam Kinder hatte, nebeneinander begraben wurde. Auffällig ist dabei: Besonders oft fehlen Frauen, die im Stammbaum über ihre Kinder nachgewiesen sind, im Gräberfeld, während die Männer anwesend sind. Dies deutet auf eine hohe Mobilität der Frauen in den Gesellschaften hin.

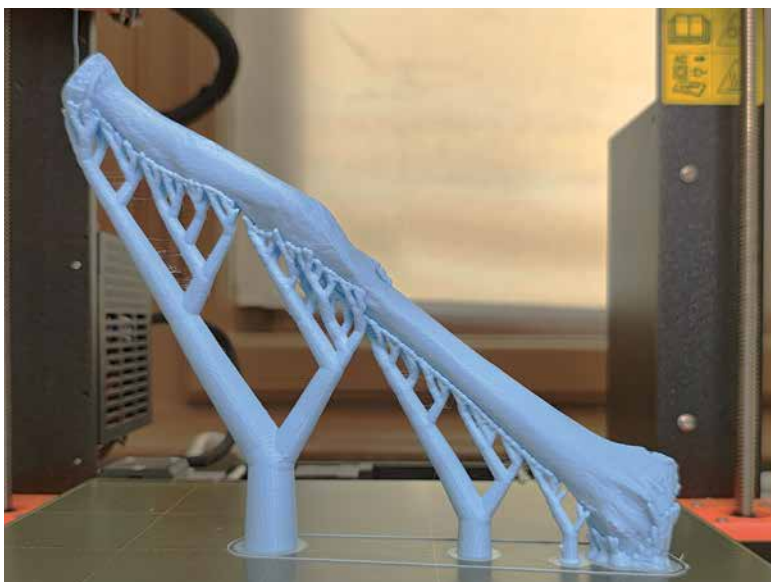
In acht kreisförmig angelegten Stationen erfahren die Besucher*innen Näheres über die interdisziplinäre Forschung des Projektteams, über Ernährung, Kindheit, biologische Verwandtschaft, Gesundheit und Krankheit, Mobilität, Gesellschaft und die materielle Kultur der awarenzeitlichen Leobersdorfer und Mödlinger. Von hier weitet sich unser Blick auf Zusammenhänge und Unterschiede zu anderen Gemeinschaften in Mitteleuropa. Neue Erkenntnisse über die Völkerwanderungszeit sowie die Migration und Lebensumstände verschiedener Gruppen werden mit Hilfe von konkreten Beispielen und interaktiven Elementen dar-

3D-Drucke archäologischer Funde machen Geschichte greifbar.

gestellt. Eine Zeitleiste geleitet die Besucher durch die Jahrhunderte.

Greifbar werden diese Themen durch Hands-on-Stationen zu Genetik, Archäologie, Anthropologie und Geschichte. Eine Vielzahl an originalen Fundstücken aus den untersuchten Gräberfeldern, zwei ausgestellte Gräber sowie verschiedene 3D-gedruckte Objekte zum Angreifen geben individuelle Einblicke in die Kultur der Awarenzeit, Stimmungsbilder skizzieren das Alltagsleben im Wiener Becken des Frühmittelalters. Die große interaktive Installation ermöglicht den Besucher*innen, die Gemeinschaften von Leobersdorf und Mödling selbst zu erkunden. Dabei wird deutlich, wie sehr sich unser Verständnis der Vergangenheit verändert, wenn unterschiedliche wissenschaftliche Zugänge miteinander verbunden werden. Aus einzelnen Gräbern, Funden und genetischen Daten entsteht so ein vielschichtiges Bild von Menschen, Familien und Gemeinschaften, die vor mehr als tausend Jahren im Wiener Becken lebten.

15



Das Forschungsprojekt HistoGenes (www.histogenes.org), dessen Ergebnisse in diese Ausstellung einfließen, wurde vom Europäischen Forschungsrat (ERC) im Rahmen des Forschungs- und Innovationsprogramms »Horizont 2020« der Europäischen Union unter der Fördervereinbarung Nr. 856453 gefördert.

Was haben Anthropologie, Archäologie, Geschichte und Genetik miteinander zu tun?

Forschungsnetzwerke in der Ausstellung »GENchangers«

Text: Barbara Hirsch, Iris Ott & Elisabeth Schamberger-Intichar

Bilder: Jamina Penzo & Bettina Eigner

16

Hinter der Sonderausstellung steht ein mehrjähriges Forschungsprojekt und die Kooperation verschiedener Disziplinen.

So arbeitet moderne Wissenschaft – das zu vermitteln ist angesichts wachsender Wissenschaftsskepsis eine wichtige Aufgabe der Wissenskommunikation des Museums.

Moderne Vermittlungsarbeit und Wissenschaftskommunikation haben das Ziel, Verständnis und Interesse zu wecken – auch für die Art des wissenschaftlichen Arbeitens an sich. Gespräche mit Besucher*innen und das Eingehen auf deren Interessen und aufkommende Fragen sind uns sehr wichtig.

Welcher Knochen ist das? An interaktiven Stationen kann man Wissen »begreifen«.



Anknüpfungspunkte sind aktuelle Fragen aus dem Alltag der Besucher*innen. Unsere neueste Sonderausstellung »GENchangers« eignet sich hervorragend dazu, die verschiedenen Forschungsrichtungen, die sich mit dem Menschen und seiner Vergangenheit beschäftigen, zu betrachten. Hier wird Alltag erlebt und begreifbar: Durch genetische Analysen rekonstruierte Stammbäume zeigen Verwandtschaftsbeziehungen. Kleidung und Ernährung der Menschen von damals werden durch viele Funde belegt. Krankheiten, Verletzungen und Tod haben ihre Spuren an menschlichen Skeletten hinterlassen. An den Hands-on-Stationen kann man dieses Wissen im wahrsten Sinne des Wortes »begreifen«.

Auf Deck 50 und bei unseren Familienprogrammen (Minitreff, Kids & Co) steht das selbständige Entdecken dieser Forschungsgebiete im Mittelpunkt. Das OpenLab ermöglicht erste Forschungserfahrungen mit Archäologie und Anthropologie. Und im roten Bereich steht wie immer Kreativität im Vordergrund.

Bei den Führungsprogrammen für Gruppen können Schüler*innen ab der Unterstufe und Erwachsene je nach Interessenschwerpunkt aus unterschiedlichen Angeboten wählen – auch mit Bezug zur Dauerausstellung. Außerdem bieten wir Vorträge und Themenführungen an.



Anmeldung zu
Vermittlungsprogrammen





Künstlerisch gestaltet
Stimmungsbilder geben einen
Eindruck der
Lebenswelt vor hundert
Jahren.

Mehr als Kalorien

Archäozoologische Einblicke in die prähistorischen Bergbaue in den Ostalpen

18

Was könnten Forscher der Zukunft aus unserem Abfall über unsere Gesellschaft herauslesen? Wahrscheinlich mehr als nur das Wissen über unser Essverhalten und unsere Lieblingsgetränke. Schon heute liefern Tierreste spannende Informationen über prähistorische Bergleute und ihre Welt.

Text: Konstantina Saliari

Bilder: Konstantina Saliari & Markus Staudt

In der Archäologisch-Zoologischen Sammlung des NHM Wien wurden im Verlauf der letzten Jahrzehnte Tierknochen aus verschiedenen Bergbaufundstellen der Bronze- und Eisenzeit erforscht. Die Ergebnisse der bronzezeitlichen Fundstellen sind eindeutig: Der hohe Anteil an Schweineknöcheln zeigt, dass Schweinefleisch damals eine wichtige Rolle in der Ernährung der Bergleute spielte.

Für die Eisenzeit ergibt sich hingegen ein anderes Bild. Die zahlreichen Tierknochen aus dem Bergbau in Bad Dürrenberg (Salzburg) weisen darauf hin, dass Rindfleisch Schweinefleisch als wichtigste Fleischquelle ablöste. Aktuelle Forschungen über die früheisenzeitliche Fundstelle Bauernzeche im Bergbaurevier Schwaz-Brixlegg in Tirol zeigen ebenso Veränderungen: Während Schweineknöcheln seltener werden, nimmt die Zahl der Schafsknochen zu.

Diese Ergebnisse aus der Bauernzeche sprechen dafür, dass sich die Veränderung der Nutzung von Haustieren beim Über-

Gebiss Spuren auf Schweineknöcheln deuten auf die Anwesenheit von Hunden im Bergbau hin.



»Die markante Veränderung der Zusammensetzung der Tierreste lässt eine Umstellung der wirtschaftlichen Organisation vermuten.«

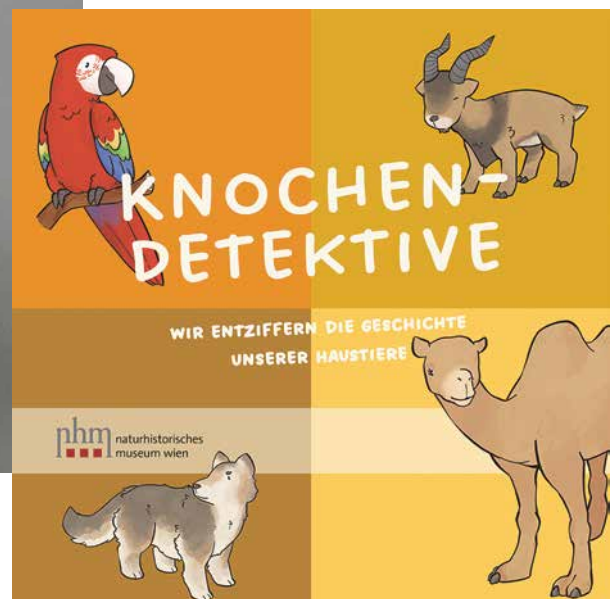
gang von der Bronze- zur Eisenzeit nicht nur an einem einzelnen Fundort veränderte, sondern vermutlich ein überregionales Phänomen war. Diese markante Veränderung der Zusammensetzung der Tierreste zeigt nicht nur, dass sich die Essgewohnheiten der Bergleute änderten. Sie lässt auch eine Umstellung der wirtschaftlichen Organisation vermuten. Die Ursache für diesen Wandel ist unklar. Eine Möglichkeit könn-

Tierknochen und -zähne aus dem Bergbaurevier Schwaz-Brixlegg (Tirol)



19

ten klimatische Veränderungen sein. Auch wesentliche gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische Entwicklungen sowie der kulturelle Umschwung am Übergang der Bronze- in die Eisenzeit könnten diese Änderungen in der Fleischversorgung der Bergleute beeinflusst haben.



Komm mit auf eine spannende Zeitreise durch die Geschichte der Haustiere!



PORTRAIT

Suchen, scrollen und staunen – Kulturerbe im Netz

Daniela Apaydin erzählt die Geschichten hinter den digitalisierten Objekten



Da schaut man zum Beispiel in einen geöffneten Schädel aus Wachs. Faszinierend und verstörend zugleich fühlt es sich an, wenn man durch die Windungen und Furchen des Großhirns zoomt und scrollt. Dank 3D-Digitalisierung werden medizinhistorische Objekte wie das Gehirnmodell aus dem Josephinum für alle zentral zugänglich.

Text: Juliane Fischer
Bilder: Chloe Potter & Kulturpool

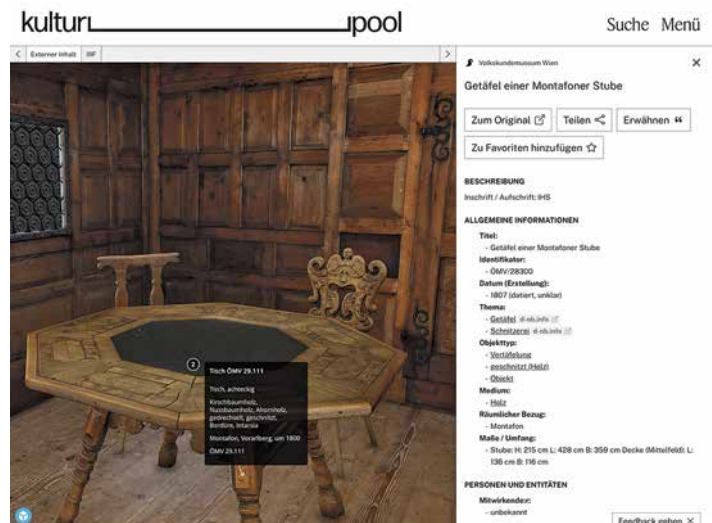
»Dieses Modell aus dem 18. Jahrhundert war nicht nur für angehende Ärzte sehr hilfreich, sondern ist auch Teil der Wissenschaftsgeschichte. Unser Umgang mit dem menschlichen Körper gehört zum Kulturerbe. Deswegen passt das in-situ Gehirn genauso zum Kulturpool wie ein Gemälde von Klimt«, erklärt Daniela Apaydin. Die promovierte Historikerin arbeitet seit Februar 2025 für den Kulturpool am NHM Wien, Österreichs zentrales Suchportal für digitalisiertes Kulturerbe aus österreichischen Museen, Archiven und Bibliotheken. Hier findet man Objekte in Bild, Text, Ton und Video und zum Beispiel auch 3D-Modelle des Heidentors in Petronell-Carnuntum. Man stößt auf Alltagsgegenstände, lernt immaterielles Kulturerbe kennen und lauscht den Hörgeschichten aus dem Porzellanmuseum.

Jedes Digitalisat ist durch einen Link mit dem Original in der Onlinesammlung der Institution verbunden. Wer sind diese Institutionen? Vom Bundesmuseum bis zur Stiftsbibliothek, von der großen Kunstsammlung bis zum Privatarhiv, auch Nachlässe und Handschriften – alle seien gleich wichtig, betont Apaydin.

Die Digitalisate werden im Geschichtsunterricht gezeigt, erforscht oder sie dienen – je nach Nutzungsrecht – als Inspiration für Kunst und Design. Und so könnte es sein,

»Der Kulturpool ist ein super Fundus für Neugierige mit verschiedensten Interessen oder für die Recherche von Forschungsfragen.«

Dr. Daniela Apaydin



Von ganz klein bis ganz groß: auf der Plattform des Kulturpools findet man mehr als zwei Millionen Digitalisate.

Daniela Apaydins Begeisterung ist ansteckend, wenn sie über das Projekt »Kulturpool« erzählt.

dass sich Modelleisenbahnfans über historische Brückenansichten freuen. Oder dass der Skatepark am ehemaligen Schlachthofareal in Sankt Marx in einem Computerspiel zum Leben erwacht und man zumindest virtuell auf dieser Halfpipe fahren kann.

Apaydin schwärmt: »Der Kulturpool ist ein super Fundus für Neugierige mit verschiedensten Interessen oder für die Recherche von Forschungsfragen.« Im Suchportal findet man authentische Quellen mit standardisierten Metadaten, strukturierte Informationen, die das Auffinden und Vergleichen erleichtern. »Die Vielfalt unseres Kulturerbes wird im Kulturpool richtig greifbar«, meint Apaydin. Sie persönlich findet Verflechtungsgeschichte, bei der Entwicklungen und Ereignisse aus mehreren, oft grenzüberschreitenden Perspektiven erforscht und rekonstruiert werden, besonders spannend. Und die Öffnung und Verknüpfung von Objekten, Daten und Wissen erhält mit dem Kulturpool starken Rückenwind, ist Apaydin überzeugt.

FREUNDE

Zuwachs für die Vogelsammlung

Text: Andrea Zaremba
Bild: Alice Schumacher



Zur Eröffnung der neugestalteten Vogelsäle blicken wir auf die Unterstützung der Freunde des NHM für die ornithologische Sammlung zurück – auf eine Vogeleier-Vitrine, seltene Belegexemplare und große internationale Kollektionen.

Dass die Vogelsammlung Museumsbesucher*innen schon immer begeisterte, zeigt der Erwerb einer Reihe unterschiedlicher Vogeleier im Jahr 1923, die in einer gemeinsamen Vitrine lange im Schaubereich zu sehen waren. Die auf Ständern ausgestellten Eier von Kiwi, Strauß, Nandu und Co gelten als erster wichtiger Ankauf der Freunde des NHM Wien zur Erweiterung der musealen Sammlungen.

Zu den Bereicherungen für die wissenschaftliche Forschung zählen die 2013 er-

Alte Vogeleier-vitrine, die 1923 mit Unterstützung der »Freunde« angekauft wurde

worbenen Vogelbälge der Sammlung Jera-bek. Die 220 Arten und Unterarten aus 58 Vogelfamilien wurden in den 1920er und 1930er Jahren vor allem im asiatischen Raum gesammelt. Darunter befinden sich nicht nur seltene Tiere, sondern auch solche, die heute schon als ausgestorben gelten.

Der Ankauf der britischen Harrison Bird Collection 2023, die auch von den Freunden des NHM Wien unterstützt wurde, sorgte mit ihrer Größe von rund 19.000 Exemplaren, 889 Vogelarten und ihrer bedeutenden Typenanzahl für mediale Furore. Sie ließ die ornithologische Sammlung des NHM Wien besonders in ihren südosteuropäischen Beständen beträchtlich anwachsen.

 Mitglied werden



freunde des
naturhistorischen
museums wien

Ich wohne am Rande des Neusiedler Sees. Jeden Frühsommer finde ich dort viele recht große, hellgraue Federn: Graugans-Federn. Manchmal kann man in einem Tierpark auch eine prächtige Pfauenfeder am Boden entdecken. Warum die Vögel ihre Federn verlieren schauen wir uns in diesem Heft an!

Damit Vögel fliegen können und vor Nässe und Kälte gut geschützt sind, müssen ihre Federn immer im Top-Zustand sein. Im Lauf der Zeit verschleißt das Gefieder, zum Beispiel wenn die Federn an Sand oder Pflanzen reiben oder Wind und Wetter sie schädigt. Daher werden die Federn immer wieder erneuert. Diesen Wechsel nennt man Mauser.

KIDS' CORNER



23

Federwechsel im Anflug!

Text: Andrea Krapf

Bilder: shutterstock (Carol Tyers, chris276644 & Gerdzhikov)



Manche Vogelarten wechseln ihr gesamtes Federkleid in ganz kurzer Zeit – zum Beispiel Enten oder eben die Graugänse. Das kostet einerseits sehr viel Energie – wie gut, dass es im Frühsommer viel zu fressen gibt! Andererseits können die Tiere dann nicht fliegen. Zu dieser Zeit schlüpfen meist auch ihre Jungen.



Bei manchen Vogelarten, den Stockenten zum Beispiel, haben die Männchen eine Zeit lang ein besonders auffälliges Gefieder. Sie wollen für die Weibchen attraktiv sein. Wenn die Balz vorüber ist, wechseln sie in ein schlichteres Federkleid. Dieses Winterkleid ist besonders dicht. Es schützt die Vögel vor Nässe und Kälte.

GIVE BEES A CHANCE!

Der Schutz der Bienen hat es ARCOTEL Hotels besonders angetan. Seit mehr als 10 Jahren unterstützt die österreichische Hotelgruppe engagierte Projekte zur Erhaltung der Bienenpopulation in Deutschland und Österreich.

Nähere Infos
gibt es hier



arcotel.com

ANZEIGE

Naturhistorisches, Ausgabe 3/2026

Österreichische Post AG

SP 202042008 S

Naturhistorisches Museum, Burgring 7, 1010 Wien

